Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 258. Montag den 4. November 1839.

Inland.

Berlin, 31. Okt. Se. Majestät der König haben dem Major Senfft von Pilsach, aggregirt dem 36sten Infanterie- (4ten Reserve-) Regiment, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie den Musketieren Uppendahl und Siebenhaar des 8ten (genannt Leib-) Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Adolph von Schreckenfels, gegenwärtig zu Moskau, die Kammerherrenwürde zu verleihen geruht.

Die Ziehung der fünften Klasse 80ster Königl. Klassenlotterie wird den 7. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, 1. November. Des Königs Majestät haben den Geheimen Finanz-Rath Johann Friedrich von Pommer-Esche im Finanz-Ministerium zum Geheimen Ober-Finanz-Rathe Allergnädigst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den vortragenden Rath bei der Staats-Buchhalterei, Geheimen Finanz-Rath Freiherrn von Patow, zum Geheimen Ober-Finanz-Rath zu ernennen und die darüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm Adalbert und Waldemar sind von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Chef des Stabes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, v. Neumann, von Nordhausen. — Der Kammerherr und General-Intendant der Königl. Schauspiele, Graf von Redern, von Dresden. — Der Königlich Dänische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, von Hamburg.

Deutschland.

Hamburg, 25. Oktober. In Bezug auf den von der Hannov. Zeitung bestrittenen Minderwerth der Hannoverschen, Braunschweigischen und Dänischen Fünfthalerstücke in Vergleich mit den Preuß. Friedrichsd'ors bemerkt ein Schreiben aus Hamburg in der Leipz. Allg. Ztg.: „Allerdings haben die Braunschweigischen und Hannoverschen Pistolen einen Mindergehalt an Gold gegen Preußische Friedrichsd'or, denn während von den Preußischen Friedrichsd'or, nach dem Gesetze vom 30. Sept. 1821, 35 Stück 1 Mark wiegen und einen Feingehalt von 21 Karat 8 Grän besitzen, werden die Hannoverschen Pistolen, nach dem Gesetze vom 8. April 1834, und die Braunschweigischen Pistolen, nach dem Gesetze vom 18. Dez. 1834, so ausgeprägt, daß erst $35\frac{1}{6}$ Stück 1 Mark wiegen und nur einen Feingehalt von 21 Karat 6 Grän haben sollen. Aber jeder Wardein in Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin und Hamburg und die Affineurs in dieser letztern Stadt wissen es nur zu gut, daß selbst dieser Feingehalt niemals bei den Pistolen vorgefunden wird, woran jedenfalls wenigstens eine mangelhafte Probe und Legirung bei der Vermünzung Schuld ist, während die Preußischen Friedrichsd'ors aus der Zeit nach dem Jahre 1820 von den Hamburger Affineurs ohne weitere Probe zum vollen gesetzlichen Gehalt angenommen werden. Auch sind keineswegs die Preuß. Friedrichsd'or mit im Course gesunken, sondern noch zuletzt zu $13\frac{1}{2}$ Briefe und 13 Geld notirt. Chemie, Pyrotechnik und Mechanik sind aber glücklicherweise schon seit vielen Jahren so weit vorgeschritten, daß das Publikum ein Recht hat, die genaueste Ausprägung bei den Goldmünzen zu verlangen. Den Goldwerth der Preußischen Friedrichsd'ors zu 100 angenommen, sind die Hannoverschen und Braunschweigischen Pistolen, selbst in der gesetzlichen Ausprägung nur $98\frac{76}{100}$ werth, und die ersteren zu 5 Rthlr. 16 Gr. (20 Sgr.) im 14-Thalerfuß gesetzt, wie sie von den Königlich Preußischen Kassen angenommen werden, sind die letzteren nur 5 Rthlr. 14 Gr. $3\frac{8}{10}$ Pf., also über $7\frac{1}{8}$ Kreuzer, und, veranschlagt man dabei ihren nie ausreichenden Feingehalt, sicherlich 10 bis 12 Kreuzer weniger werth. Die Dänischen Pistolen enthalten sogar in 1 Mark Gewicht $35\frac{5}{24}$ Stück zu 21 Karat 6 Grän und sind daher nur $98\frac{2}{3}$ pCt. oder 5 Rthlr. 14 Gr. 2 Pf., selbst wenn sie sonst genau ausgeprägt worden, gegen Preußische Friedrichsd'or werth. Mehrere Banquiers haben sich allerdings nicht gescheut, von der Unachtsamkeit des größeren Publikums einen Vortheil aus der geringerhaltigen Ausprägung der Hannoverschen, Braunschweigischen, Dänischen rc. Pistolen zu ziehen, und diese Goldmünzen neben den Preußischen Friedrichsd'or verbreitet, bis endlich das Unwesen durch die Ueberfüllung Deutschlands mit dieser schlechten Goldmünze zu Tage gekommen ist und die öffentliche Meinung sie nun auf den richtigen Standpunkt des Werths zurück zu führen beginnt."

Darlegung der Bundescentralbehörde.
(F. O.-P.-Z.)
Nachwirkung der Aprilmeuterei.

Mit Zuversicht konnte gehofft werden, daß ein dem deutschen Nationalcharakter so fremdes Verbrechen, ein unter Mord offen hervorgebrochener Hochverrath über Zweck und Bedeutung der Partei, welche seit der Julirevolution Deutschland in Aufregung erhielt, vollständig enttäuschen würde. Bei vielen ist diese Wirkung auch nicht ausgeblieben; so allgemein, als sie zu erwarten war, ist sie nicht eingetreten. Es wäre sonst nicht möglich gewesen, daß sich in der nächsten Zeit nach der Meuterei zu neuen Complotten eine so beträchtliche Anzahl bereitwilliger Theilnehmer gefunden hätte. Alles wurde freilich angewendet, den Eindruck des Ereignisses zu schwächen. Dieses selbst wurde, theils von besser Unterrichteten, der Wahrheit wissentlich entgegen, theils von solchen, denen jede Kenntniß davon abging, lediglich weil dieß zu ihren Absichten und Wünschen stimmte, als ein unbesonnener Jugendstreich dargestellt. Für die Verhafteten wurde das Mitleid in aller Weise in Anspruch genommen; aber nicht nur Mitleid, es fehlte selbst nicht an solchen, die Bewunderung verlangten, die die Meuterer als Helden priesen, und die Ergriffenen und Flüchtlinge „unglückliche Opfer der Tyrannei" nannten. So wird es begreiflich, wie sich das Parteitreiben in der nächsten Zeit nicht nur erhalten, sondern steigern konnte. In den Erscheinungen, die es hervorrief, leuchtet überall durch, daß die Führer ihre Pläne geändert und den Entschluß gefaßt hatten, die untern Klassen des Volks unmittelbar für ihre Zwecke zu bearbeiten und zu gewinnen. Leider ist dieß nicht ohne Erfolg geblieben. Die die Revolution in Deutschland bezweckenden Plane in den nächstfolgenden Jahren sind durch die Untersuchungen in dreierlei Erscheinungen hauptsächlich an das Licht gezogen worden. Diese sind der sogenannte Männerbund, sodann die revolutionären Umtriebe im Großherzogthum Hessen, und drittens, das Treiben in der Schweiz, aus welchem die hochverrätherische Verbindung „das junge Europa" und, in näherer Beziehung zum Vaterlande „das junge Deutschland" hervorgegangen ist. Aus dem Vaterlands- oder Preßvereine war im Laufe des Jahres 1833, unter dem Namen „Union," „Männerbund," „Verein der Liberalen," „die Sektionen," eine geheime politische, und zwar hochverrätherische Verbindung hervorgegangen, welche sich über Frankfurt und mehrere benachbarte Städte und Dörfer erstreckte. Diese Entstehung des Bundes ist, wie richterliche Erkenntnisse aussprechen, erwiesen. Es wird darin angenommen, daß dieser Bund, bei völliger Einheit mit dem Preßvereine in allen wesentlichen Punkten, sich nur durch bestimmtere Organisation, so wie durch Ausdehnung auf die Handwerksgesellen und Landleute unterschieden habe. Nach den aufgefundenen und als echt anerkannten Statuten bestand die „Union" genannte Verbindung aus Sectionen, deren jede höchstens zwölf, unter einem Präsidenten oder Sprecher stehende Mitglieder umfaßte. Zwölf Sectionen bildeten eine Serie, zwölf Serien eine Union. Als Zweck des Vereins führen die Statuten auf: „Beförderung des Wiederauflebens des allgemeinen deutschen Vaterlands." Daß er aber ein bestimmt revolutionärer gewesen, ist nach richterlichen Urtheilen, abgesehen von anderen Umständen, aus den Bekenntnissen der Mitglieder erwiesen, die da sagen: daß der Zweck des Vereins „die künftige Revolutionirung Deutschlands, der Umsturz der bestehenden Regierungen, die Einheit Deutschlands, die Einführung einer allgemeinen republikanischen Regierungsform gewesen sei." Der unter Anrufung Gottes feierlich zu leistende, wenn auch nicht immer abgeforderte Eid verpflichtete die Mitglieder, strengste Verschwiegenheit zu beobachten, und „Alles mit Gut und Blut beizutragen, was zum Erblühen der Vereine nothwendig sei." Neue Sectionen zu bilden, deren Präsident der Gründer wurde, war eine besonders hervorgehobene Pflicht der Mitglieder. Die Sektionen wurden nach Nummern, die Theilnehmer theils nach diesen, theils nach Beinamen bezeichnet. Unter den letzteren finden sich die Namen des Cassius und Brutus, ferner Louvel's, des Mörders des Herzogs von Berry, und des aus der ersten französischen Revolution bekannten Brauers Santerre. Von der gelungenen Fanatisirung der Mitglieder zeugen noch andere Thatsachen. Die Meuterei vom 3. April wurde in dem Gedichte eines Verbindungs-Mitglieds, des Schreinergesellen Carl Philipp Beringer, eine „edle That" gepriesen. Ein anderes Vereins-Mitglied, der Auslaufer Franz Rottenstein, ließ sich auf einen Pfeifenkopf malen, ein Beil schwingend, mit einem Dolche bewaffnet und eine Mütze mit den drei Farben (schwarz, roth, gold), dem Feldzeichen der Verbindung, auf dem Kopfe. Einen Dolch trug er auch wirklich, wie Mehrere versichern, stets bei sich. Zu den Mitteln der Verschwornen gehörte einmal Verbreitung vieler geheim gedruckter revolutionärer Schriften, namentlich der „Rechte des Menschen und Bürgers", „des Bauern-Conversations-Lexicons", „der Taschen-Zeitung," „des Glaubens-Bekenntnisses eines Geächteten" und vieler Revolutionslieder. In allen Formen wiederholten sich darin die Stichwörter der sogenannten Liberalen, das Anbrechen des Tages der Freiheit, Lösung der Sclavenfesseln, Vernichtung der Tyrannen. Zu den Mitteln gehörten ferner Bewaffnung der Vereinsglieder; man schaffte Gewehre an, sorgte für Pulvervorräthe und machte Patronen; die Austheilung der letzteren geschah — nach eines Mitglieds Geständniß — für den Tag der Ausführung des Zwecks. Endlich wurden vor aller Augen mit großer Frechheit betriebene Exercierübungen und militärische Ausflüge von den Verschwornen vorgenommen, um beim Ausbruch des Aufruhrs den Truppen sicher entgegentreten zu können. In den oft abgehaltenen Versammlungen der größtentheils aus Handwerkern bestehenden Personen wurden, theils, und zwar besonders von den Literaten Freyeisen und Funk, Reden gehalten, theils Zeitungen, Flugblätter und Stellen aus Börne's und Heine's Schriften vorgelesen, theils revolutionäre Lieder, und unter den letzteren namentlich eins gesungen, das sie die „Kopfmaschine" nannten, in welchem Liede mit dieser, der Guillotine, deren Arbeit in der französischen Revolution unvergessen ist, in heillos spottenden Worten gedroht wird. Impuls und Leitung der am 2. Mai 1834 bewirkten Befreiung der Gefangenen ging von höher stehenden Gliedern der Union aus, und blieb dem großen Haufen der Sectionäre unbekannt. Nur einzelne erfuhren schon Monate vor dem Ausbruche von dem Plane. Verkehr mit den Gefangenen wurde eingeleitet, zu wenigstens theilweise gewiß gelungener Corruption des Militärs geschritten, Kleider für die Gefangenen her-

beigeschafft. Die Rotten, welche vor der Wache die Entspringenden aufnahmen und die Mannschaften an dem Verfolgen zu hindern suchten, waren Sectionäre, die sich zu dem Ende Abends zahlreich in dem Hammelsgässerhofe — einem Wirthshause — versammelt hatten. In Uebereinstimmung mit der erwiesenen Eintheilung der Verbindung in Union, Serien und Sectionen, ist in den Erkenntnissen angenommen, daß diese letzteren, größtentheils aus Handwerkern, im Verkehr mit Literaten bestehend, nur den größern Haufen bildeten, der unter der Leitung einer höhern Verbindung oder der Glieder eines höhern Grades stand. Dies war der Männerbund, dessen gefahrdrohender Charakter in seinen Wirkungen bald hervorgebrochen sein würde, wenn die auf den Befreiungsversuch eingeleiteten Untersuchungen die planmäßige Verführung der Handwerkerklasse nicht gehemmt hätten; was aber nicht zu hemmen, ist die im Stillen fortwuchernde sittliche Verderbniß, die zwar überall, aber vorzugsweise in diesen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft, die unausbleibliche Frucht politisch vergiftender Grundsätze ist und als schwere Verantwortung auf die Verführer zurückfällt. — Aus den Angaben der Darlegung über die Umtriebe im Großherzogthum Hessen, deren Detail meist schon bekannt war, mag hier nur eine markante Stelle citirt werden. „In dem, mit den Zeichen tiefsten Schmerzens abgelegten Bekenntnisse eines der Angeklagten heißt es, auf den Vorhalt, wie er eine als unwahr erwiesene Thatsache habe beschwören können: „das ist eine Folge der verwerflichen Grundsätze, von denen ich im ersten Theile meines heutigen Verhörs schon sprach. Wir sind unglückliche Menschen und man sieht es, der Fluch Gottes liegt ja sichtbar auf unsrer Sache. Ja, ich erkenne es, ich habe damals falsch geschworen, ich habe mich sehr unglücklich gemacht. Aber ist es denn zu verwundern, daß Leute, wie wir, die Prediger des Evangeliums sahen, die die Grundsätze hatten, wie ich sie hatte, die sie uns predigten und vertheidigten, hingerissen wurden, auch das aufzugeben, was sonst dem Menschen das Heiligste ist?"

Oesterreich.

Wien, 30. Okt. (Privatmitth.) Nach Berichten aus Salzburg vom 24sten war die Infantin Amalie, Gemahlin des Don Sebastian, von dort nach Neapel abgereist. Man erwartet alldort Don Carlos. — Gestern bezogen beide Königl. Majestäten die Winter-Residenz in der Hofburg. Am 5. November kommt J. M. die Kaiserin Mutter mit der Durchl. Erzherzogin Sophie und Familie ebenfalls von Schönbrunn herein. Diese Erl. Fürstin will ihr Namensfest noch in Schönbrunn en famille feiern.— Se. Durchl. der Fürst Metternich ist hier zurück eingetroffen. — Seine Gesundheits-Umstände sind vortrefflich und erfreuen alle Vaterlandsfreunde, die ihn mit bangem Blick scheiden sahen.

Am 2. Oktober wurde zu Lemberg der Grundstein des künftigen Konviktes, das den Vätern der Gesellschaft Jesu übergeben werden soll, feierlich eingesegnet. Vier Glieder des erlauchten Kaiserhauses, die Erzherzoge Franz Karl, Albrecht, Ferdinand von Este, Civil- und Militair-Gouverneur von Galizien, und Ferdinand von Modena, verherrlichten diesen Akt durch ihre Gegenwart. Ferner waren bei demselben zugegen: die drei in Lemberg residirenden Erzbischöfe, nämlich der Erzbischof-Primas von Galizien, pontificirend, und die Erzbischöfe des griechisch-unirten und des armenisch-katholischen Ritus, mit allen Prälaten, Domherren und dem Sekular- und Regular-Klerus; dann die Stände von Galizien und Lodomirien; die Generalität mit den Stabs-Offizieren; der Gubernial-Präsident mit den Hof- und Gubernial-Räthen; der akademische Senat der Universität und alle übrigen Honoratioren Lembergs.

Großbritannien.

London, 24. Oktober. Ein irländisches Blatt erzählt nachstehenden Vorfall: Am vergangenen Freitag nahm die Behörde von Cavan (in der irländischen Grafschaft Ulster) unter dem Beistande zahlreicher Polizei-Agenten, in der Nähe von Monagam eine Nachsuchung vor, und bemächtigte sich eines großen Vorraths von Waffen und Munition, die an mehren Orten versteckt waren. Es scheint, daß auch an andern Orten ähnliche Entdeckungen gemacht wurden. Herr Little, von Capitän Halton begleitet, begab sich in das Haus eines Armengesetz-Commissärs, und nahm dort Papiere von gesetzwidrigem, geheimnißvollen und beunruhigendem Charakter weg. Dieser Commissär ist im dortigen Bezirk als einer der Bandmänner-Capitäne bekannt; er wurde zu Cavan ins Gefängniß gebracht, wo noch mehrere andere Capitäne und Generale (der Bandmänner) aus verschiedenen Grafschaften Irlands eingesperrt sind, bei denen man Dokumente der gefährlichsten Art gefunden hat. Das Verhör der Gefangenen geschah täglich; doch verlautet nichts über das Ergebniß, da man in dieser Beziehung ein tiefes Schweigen beobachtet. — Nachschrift. Wir vernehmen so eben, daß in den Kasernen unserer Stadt (Cavan) strenge Nachsuchungen gehalten, gefährliche Papiere aufgefunden, und mehrere Militärs als Mitglieder der oben bezeichneten gefährlichen Verbindung zur Haft gebracht wurden.

In der Woche vom 13ten bis zum 19ten Oktober sind in London nicht weniger als vierzig Leichenschauen an Selbstmördern vorgekommen.

Die Morning-Chronicle hat nicht blos die Entdekkung gemacht, daß die Bewohner von Nord-Hannover durch Ueberschwemmung ganz Deutschland trotzen können, sondern ihr Correspondent in Konstantinopel hat das Gebiet bisher ungekannter Thatsachen in seiner Mittheilung vom 2ten d. erweitert. Man lernt daraus, daß die europäischen Krieger bei Hafiz Pascha, dem Helden von Nesbi, in die Schule gehen müssen. Er habe dem türkischen Kriegsrath es sonnenklar gemacht, wie die Schlacht gewonnen worden wäre, wenn er den Rath der europäischen Offiziere nicht so genau, wie er gethan, befolgt hätte.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. Man spricht von der Ernennung des Abbé Clausel, Bischofs von Chartres, zum Coadjutor des Erzbischofs von Paris, und falls die Gesundheit des Letztern sich wieder herstellte, von der Ernennung des Abbé Clausel zum Erzbischofe von Lyon.

Die von dem legitimistischen Journal la Mode eröffnete Subskription für die Schlachtopfer Maroto's, wie die Legitimisten die Spanischen Flüchtlinge nennen, beträgt schon über 63,000 Fr. und das genannte Journal zeigt heute an, daß der Marquis von Chataigneraye einen Murillo eingesandt habe, der öffentlich versteigert und dessen Ertrag der Subskription zu gute kommen soll.

Marseille, 22. Oktober. Herr Horace Vernet, der sich zwei Tage hier aufgehalten hatte, ist gestern nach Egypten unter Segel gegangen. Es ist keineswegs seine Absicht, wie man irrthümlich gemeldet hat, ein Gemälde von der Schlacht von Nisib aufzunehmen, sondern er will nur Egypten zu seinem Vergnügen und zu seiner Belehrung durchreisen. — Im hiesigen Lazareth trifft man große Vorbereitungen zur Aufnahme des Herzogs von Orleans, der jeden Augenblick hier eintreffen kann. Seine Quarantaine wird mehrere Tage dauern.

Bordeaux, 22. Okt. Während die Journale der Hauptstadt die Familie des General Maroto daselbst ankommen lassen, befindet sich dieselbe noch immer in dem Landhause, welches in der Nähe von Bordeaux für sie gemiethet worden ist, und Maroto selbst hält sich noch in Bilbao auf. — Der Baron von Meer, General-Kapitain von Catalonien, ist am 18ten d. M. in Montpellier eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 17. Oktober. Die Adresse zur Beantwortung der Thron-Rede, welche am 16. d. in der Deputirten-Kammer verlesen wurde, lautet folgendermaßen: „Señora! In dem feierlichen Augenblick, als Ew. Majestät bei der Eröffnung der gegenwärtigen Session Ihre Worte an die Cortes zu richten geruhten, legten die Truppen, welche seit sechs Jahren die konstitutionelle Regierung Spaniens bekriegt hatten, am Fuße der Berge von Bergara die Waffen nieder. Dieses außerordentliche Ereigniß, wegen dessen der Kongreß sogleich, nachdem er sich konstituirt hatte, Ew. Majestät einmüthig seinen Glückwunsch abstattete, hat den ganzen Zustand der Angelegenheiten auf glückliche Weise geändert. Es wäre daher diesem erfreulichen Stande der Dinge nicht angemessen, wenn der Kongreß in seiner Antwort sich ausschließlich mit dem früheren Zustande der Angelegenheiten beschäftigte; auch hat es nicht von dem Willen des Kongresses abgehangen, die gegenwärtige Gelegenheit so auszubeuten, wie er wohl gewünscht hätte, da er in seiner an Ew. Majestät gerichteten Adresse sich aufs feierlichste verpflichtet hatte, dem wichtigen Gesetz über die Fueros der Baskischen Provinzen und Navarra's vor allen anderen Gegenständen den Vorzug zu geben. Diese Verpflichtung ist getreu erfüllt worden; ob bei der Entscheidung einer so wichtigen Frage die Deputirten der Nation den versprochenen Edelmuth bewiesen haben, werden Ew. Majestät und ganz Spanien zu entscheiden vermögen, wenn sie sich an die ewig denkwürdige Sitzung vom 7. d. M. erinnern. Nach dieser Sitzung bleibt dem Kongreß nur die angenehme Pflicht, Ew. Majestät, zugleich mit der tiefsten Achtung vor Ihrer erhabenen Person, den Ausdruck der aufrichtigsten Wünsche für die Befestigung des Friedens und der freien Institutionen, die das Land sich selbst gegeben, zu wiederholen. Indem der Kongreß die Verfassung, dies den Unterthanen und den Gewalten des Staats gemeinsame Gesetz, getreu beobachtet, die aus dem Geiste desselben hervorgehenden Reformen sichert und fortsetzt, demselben die organischen Gesetze anpaßt, die gegeben werden sollten, damit die in dem Fundamental-Gesetze aufgestellten Prinzipien unverzügliche und nützliche Anwendung fänden, und indem er, in der Absicht, den Zustand des Volks, welches in der gegenwärtigen Epoche so schwere Opfer gebracht hat, zu verbessern, die Gesetz-Entwürfe, die vorgelegt werden, prüft, glaubt er, Alles, was in seiner Macht stehe, zu thun, für die Wohlfahrt der Nation und den Glanz des Throns, der stets seine festeste Stütze in der Dankbarkeit der Freunde der Konstitution finden wird, die denselben mit so großer Loyalität vertheidigt haben und stets vertheidigen werden. Zugleich werden jedoch Ew. Majestät dem Kongreß die Bemerkung gestatten, daß es für das Wohl des Staats unerläßlich ist, daß der Gang der öffentlichen Verwaltung stets gerecht und dem beschworenen Fundamental-Gesetze und dem wahrem Geiste desselben völlig gemäß sei, denn ohne dies kann weder die Nation das nothwendige Vertrauen gewinnen, noch auch das große Werk der Pacifizirung vollendet oder unsere Verfassung befestigt werden. Gegeben im Cortes-Palast am 15. Oktober 1839." (Folgen die Unterschriften.) — Diesem Dokumente ist folgende Erklärung der Herren Olozaga und Sancho angehängt worden: „Obgleich wir gemeinsam mit unseren geachteten Kollegen der Kommission den vorstehenden Adreß-Entwurf unterzeichnet haben, so sind wir doch der Meinung, daß derselbe mit dem vorletzten Satze schließen sollte; die Gründe dafür werden wir bei der Diskussion angeben."

Madrid, 19. Oktbr. Die Herzogin von Vitoria ist gestern hier angekommen und heute durch die Gräfin d'Oñate der Königin-Regentin vorgestellt worden, welche die Herzogin sehr freundlich empfing und sie umarmte. — Muñagorri befindet sich jetzt hier. — Das an der Küste von Valencia stationirte Küsten-Wachtschiff „Pluto" hat sich nach einem hartnäckigen Kampfe eines mit Flinten für Cabrera beladenen Fahrzeuges bemächtigt.

Saragossa, 21. Okt. Die Armee des Herzogs von Vitoria ist nach dem Innern aufgebrochen. Die Garde-Divisionen waren gestern in Oliete und der Umgegend; andere Truppen hatten Camarillas erreicht und eine Division soll bereits in Mirambel angekommen sein. Der Herzog hat sich nach Alcañiz begeben.

Italien.

Turin, 22. Oktober. Die hiesige Zeitung meldet, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland Ihrer Maj. der Königin von Sardinien den Katharinen-Orden durch den Russischen Gesandten, Herrn von Kakoschkin, habe überreichen lassen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Oktober. (Privatmitth.) Nachrichten aus Alexandrien vom 9ten d. M. zufolge ist der Vicekönig bekanntlich nach Cairo abgereist. Der englische Consul Obrist Campbell hatte ihm eine Note nachgesandt, daß im Nothfall Zwangsmaßregeln gegen ihn ergriffen würden. Allein er entzieht sich den Anforderungen der fremden Consuln noch immer hartnäckig. — Hier hat sich gar nichts verändert. Es herrscht Ruhe und man erwartet mit Ungeduld, was die europäischen Mächte endlich beschließen werden. Es ist offiziell bekannt worden, daß Mehemed Ali einen neuen Versuch gemacht hat, mit der Pforte direkte Verbindungen anzuknüpfen, und es scheint, daß die Instruktionen des erwarteten französischen Botschafters Hrn. Pontois diesen Schritt begünstigen sollen. — Die Anträge der französischen und englischen Botschafter zur Ueberwinterung ihrer Flotten innerhalb der Dardanellen sind vom Divan ebenfalls verworfen worden. — Die Sultanin Saliha, Schwester des Sultans, hat demselben ein prachtvolles Fest gegeben. Der Sultan fährt fort, alle Moscheen und öffentlichen Anstalten zu besichtigen. — Die neu ernannten Pascha's in den Provinzen schicken sich zur Abreise an. Tahir Pascha ist bereits nach Kutahia, von wo die Nachricht eintraf, daß Ibrahim Pascha keine weitere Bewegung machte, abgegangen. Namik Pascha geht nach Cavalla, dem Geburtsort des Mehemed Ali, als Gouverneur. — Nachrichten aus Bairut vom 6. Oktober zufolge, hat die Insurrektion von Haouran neuerdings begonnen. Ibrahim Pascha hat den Ismael Pascha und den Pascha von Aleppo beauftragt, diesen Aufruhr zu ersticken. Auch in Palästina sieht es unruhig aus. So viel ist gewiß, daß Ibrahim Pascha durch diese Ereignisse auf die Defensive beschränkt ist. Soliman Pascha (La Selves) hat den Befehl erhalten, das Oberkommando gegen die Drusen von Haouran zu führen. — Die Flotten verweilen immer noch in der Bessika-Bai. Contre-Admiral Bandiera verläßt am 11ten d. M. Smyrna. Der österreichische General von Heß ist am 10ten d. M. von Smyrna nach Athen abgereist.

Französische Blätter bestätigen in einem Schreiben aus Alexandrien vom 7. Oktober die Nachricht, daß der Pascha ins Wasser gestürzt sei und fast ertrunken wäre, indem ein heftiger Windstoß die Böte umstürzte. Außer dem Pascha stürzten noch vierzig Personen ins Wasser, die jedoch sämmtlich gerettet wurden, und erst als er sich überzeugt hatte, daß sich Niemand mehr in Gefahr befinde, gab er den Befehl, die Reise fortzusetzen. — Von der Türkischen Flotte sind bereits 2000 Mann gestorben und 1600 liegen in den Spitälern.

Buckarest, 18. Okt. (Privatmitth.) Nach einer aus Konstantinopel erfolgten Anzeige von dem alten Fürsten Milosch, von der bevorstehenden Ankunft des ottomannischen Kommissairs Nadir Effendi, welcher seinen Sohn Michael zur Investitur für das Fürstenthum Serbien abholen soll, und nachdem der russisch-kaiserliche Konsul ebenfalls den Rath ertheilte, diesen jungen Prinzen ziehen zu lassen, hat sich sein Vater entschlossen, den Prinzen Michael nach Serbien zu entlassen. Derselbe

begiebt sich über Konstantinopel, allwo er dem Sultan die Huldigung leisten soll, nach Belgrad. Eine Deputation des Serbischen Senats wird ihn dorthin begleiten. Der alte Fürst Milosch hat also mit seinen Intriguen nichts zu seiner Restauration erwirkt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 3. November. In der beendigten Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 28 männliche, 21 weibliche, überhaupt 49 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 8, an Alterschwäche 3, an der Bräune 1, an Bruch des Hirnschädels 1, an Blutsturz 1, an Darmgicht 1, an Darmgeschwüre 1, an Durchfall 1, an Entbindungsfolge 1, an Herzbeutel-Entzündung 1, an Krebsschaden 1, an Gehirnerweichung 1, an Krämpfen 3, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 6, an Nervenfieber 1, an der Ruhr 1, an Rückenmarklähmung 1, an Scharlachfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 5, an Schwäche 2, an Wassersucht 3, an Zahnleiden 2, todtgeboren wurden 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 3.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 1967 Scheffel Weizen, 2382 Scheffel Roggen, 1897 Scheffel Gerste und 1902 Scheffel Hafer.

Bei dem anhaltend niedrigen Wasserstande sind in demselben Zeitraum nur 4 Kähne und 8 Gänge, beide mit Brennholz beladen, stromabwärts auf der Oder hier angekommen.

Im Laufe des 3ten Quartals d. J. sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 24,799 Scheffel Weizen, 22,456 Scheffel Roggen, 4093 Scheffel Gerste und 13,410 Scheffel Hafer.

Fräulein Sophie Löwe im Postillon von Lonjumeau und im Barbier von Sevilla.

Man fühlte sich in Wahrheit überrascht, als der lustige Postillon von Lonjumeau vor einigen Jahren auf die Bretter stieg, und alle die verhaßten Larven, welche so lange Zeit hindurch fast ausschließlichen Besitz von unserer Opernbühne genommen hatten, jene Teufel, Vampyre, Mordbrenner, Blutschänder und ähnliches Gezüchte wenn auch eben nicht ganz verjagte, doch ziemlich in den Hintergrund drängte. Sein anspruchloses Sujet, die interessante Verkettung seiner durch den bloßen Spuk des Zufalls ohne Bösewicht und Verräther getragenen Situationen, gewürzt mit leichtem Witze, mit froher, bis zum Muthwillen gesteigerter Laune, mußten jene seltsamen Gebräue fratzenhafter Einbildungskraft und falscher Sentimentalität mit geringer Mühe überwältigen. — Auch die Musik hat ihre Ausbrüche und Auswüchse des großen Weltschmerzes, des fabelhaften, ungeheueren Weh's gehabt. Woher sonst jene wunderlichen Musikstücke? diese üppigen Jammerwalzer, jene liederlichen Wehmuth-Galopps? „Freut euch des Lebens“ hatte man längst zu singen verlernt. Wer freieren Athems geblieben, sah freudig den muntern Franzosen herankutschiren und stimmte gern in sein munteres Liedlein ein „Hoho!“ So schallte es bald von der Seine bis zur Newa, von der Donau bis zur Nordsee durch alle Gauen des Continents hindurch, und ein neuer Adam, ein Franzose, half unserer Opernbühne die verlorene Fröhlichkeit, eine ächt komische Oper wieder gewinnen. Es giebt nicht wenige Kunstrichter, die es lächerlich finden, wenn man von einer französischen Musik spricht, und doch muß, selbst auf die Gefahr den Herren zu mißfallen, behauptet werden, Adam habe eben hauptsächlich den Typus der französischen Musik, die in ihr sich freibewegende Rede, die durch geordnete Töne getragene Sprache der Handelnden, mit einem Worte, das in ihr vorherrschende conversationelle Element, wie wir solches bei Gretry, D'allayrac, Monsigny u. s. w. finden, wieder hervorgehoben. — Méhul, selbst Bojeldieu, in den Werken seiner mittleren Lebensperiode, hatten die Musik in frostige, wenn gleich geistreiche Recitation erstarrt. Nicolo Isouard trug zuerst des Maltesers südliche Gluth durch sinnlich reizende Melodik und Verwendung künstlicher Studienformen der Gesangsvirtuosität in das starre Canevas der französischen deklamatorischen Musik hinüber. Fast alle französischen Komponisten folgten ihm; die früher so bedeutungsvoll charakteristische Einfachheit der französischen Schule trat immer mehr zurück, bis die Sirene des Pesaresischen Schwans (Rossini) sie alle nur erdenklichen Reizmittel anwenden lehrte, die ihnen Melodie, Harmonie und Instrumentation aus allen vier Himmelsgegenden darreichen mußten. Die mindestens geistreiche dramatische Recitation wurde fast ganz aufgegeben; man arbeitete nur auf Reize hin; die der Menge genug thaten. Ganz verleugnen konnte sich dabei freilich der Franzose nicht; dem innern Widerspruch, den wir bei den Italienern so häufig zwischen der Musik und der ihr zum Grunde liegenden Handlung finden, wußte er auszuweichen. Das Streben nach Charakteristik läßt sich auch in der neuern französischen Musik, selbst der ausgeartetsten nicht verkennen; bis zur Gestaltung dramatisch-musikalischer Charaktere konnten sie jedoch niemals gelangen. — Der abgefallene Boyeldieu kehrte am Abend seines Lebens mit der Dame blanche wieder auf den Weg zurück, den er sich in der Kraft seiner Tage noch durch den Kalifen, Tante Aurora und Jean de Paris gebahnt hatte. — Nur Cherubini erhielt sich von beiden Extremen frei; der Italiener wurde zu Paris von den Wogen der Revolution ergriffen, mit fortgerissen und total umgewandelt. Sinnig, wahr und ergreifend ist alles, was seiner Feder entfloß. Alle seine Gestalten tragen den Stempel eines eigenen Feuergeistes, jede Handlung und Situation wird von ihm mit kräftigen Zügen geschildert, die Wirklichkeit idealisirt und zu einer dramatischen Anschauung gebracht, die uns die Seele des Handelnden auf eine Weise erschließt, wie es kein Wort verlautbaren, kein Gedanke erklären kann. Nur die Tonkunst vermag Gestalten zu bilden, welche ihre Gedanken, die Worte ihrer Zunge selbst geistig verflüchtigt, mit allen Bewegungen ihrer Seele belebt, unmittelbar der Seele des Beschauers vorführen. Doch vermochte Cherubini seine Gestalten nicht genug zu objectiviren; alle tragen Züge seiner eigenen Individualität an sich, und obgleich groß und schöpferisch reich, wie wenige, finden wir doch noch ein höheres Ziel erreicht, indem wir vollendete Individualitäten, mittelst der Tonkunst gebildet, uns gegenüber treten sehen, so vollkommen fertig, daß wir aus den Elementen ihrer Gestaltung, den Tönen, dem Rhythmus und der Harmonie, die vor uns lautwerdenden Geister mit passendem Fleisch und Bein zu umhüllen vermögen. Dies vermochte im ganzen Umfange jedoch nur einer, nur Einer im vollsten Maaße — Mozart! — Doch wohin hat uns der Postillon geführt! Schnell zurück nach Lonjumeau, wo ihn Adam mit seiner Braut ächt französich chantiren und parliren läßt; das Bauernvolk stimmt munter ein und zwingt dem harrenden Bräutigam das für ihn so verhängnißvolle Volksliedchen ab. — Wir folgen dem weithallenden „Hallo“ des Postillons von Lonjumeau nach Paris, begleiten den verwandelten St. Phar ins Hotel der Madame Latour und erfreuen uns dort an dem zum Theile unsern Tagen nicht mehr fremd gebliebenen barocken Geschmacke jener vergangenen Zeit. Ist es Ironie oder ein glücklicher Treffer, daß Adam im ganzen zweiten Theile der Oper die sich in der Roccoco-Manier bewegenden Personen im Style unserer modernen italisch-französischen Oper singen läßt? Nur wo der Handelnde reflektirt, in allen Apart's ist der alte Franzose ganz wieder da. Welch eine Fundgrube musikalischen Humors ist, so betrachtet, das Duett zwischen Frau v. Latour und St. Phar, im zweiten Akt! Die große Cadenz beider ist bezaubernd! Kann es, im Ernste gemeint, etwas Tolleres geben? Der Schalk Adam mochte an den Teufel Robert gedacht haben. — Ueberhaupt scheint der Styl im zweiten Akte absichtlich ungleich gehalten zu sein. So erinnert die schöne Buffo-Arie des Choristen an Cimarosa, den Meister in dieser Gattung, dessen kaum mehr gekannter Reichthum von modernen Piraten zur Ausrüstung komischer, wie tragischer Irrfahrten oft genug geplündert worden. — Aecht französisch, originell und die Krone der Oper ist das Terzett im dritten Akte: „Gehängt! gehängt!“ nicht minder vortrefflich ist die Scene des letzten Aktes zwischen St. Phar und seinen beiden Frauen behandelt. Gegen den Schluß der Oper wendet sich die ganze Musik wieder der Einfachheit zu, mit der sie begonnen, und schließt dann mit dem vollstimmigen Postillonsliede gänzlich ab. — Auf demselben Wege läßt sich der Componist im treuen Schäfer und im Brauer von Preston finden, wenn man ihn in seiner ersten Oper verstanden hat; wir können nur wünschen, daß uns ein gutes Glück auch diese erschließen helfe, damit die Unbill, welche unsere Bühne in beiden an ihnen geübt hat, einigermaßen vergütet werde. — Doch zu viel schon über die Oper selbst, so wenig das darüber zu Sagende auch erschöpft ist. Wir müssen uns erinnern, daß in diesen Blättern überhaupt nur Andeutungen Platz finden können, wenn wir nicht versucht werden sollen, viele Bogen über die Darstellerin der Madelaine zu füllen. — Man ist in der That in Verlegenheit, ob man dabei der Sängerin oder der Schauspielerin den Vorzug geben soll, so durchaus vortrefflich, so höchst ausgezeichnet und genial standen beide gesondert, wie vereint betrachtet da. — Die in unserem Bericht über die Somnambula des breiteren besprochene Virtuosität im Gesange fand in der eingelegten Arie aus Auber's Zweikampf und im Duett mit St. Phar ein geeignetes Feld. Weit höher muß jedoch jene Virtuosität angeschlagen werden, mit welcher unsere geniale Künstlerin die beiden Gestalten der Madelaine aus dem angelegten Charakter aufzubauen, und mit der größten Sicherheit beide nicht nur nacheinander, sondern auch nebeneinander festzuhalten wußte, ohne den jenen beiden Erscheinungen eigenen Grundcharakterzug aufzugeben, vielmehr ihn immer durchschimmernd hervorleuchten zu lassen. Wir könnten hier in weiland Böttiger's Manier verfallen und mit allem Grunde sagen:

„Allerdings hat der Dichter beide Figuren in so scharfem Gegensatze zu einander aufgestellt, daß sie ohne weiteres Zuthun schon durch diesen Gegensatz allein wirken müssen. Jede andere Darstellerin würde sich damit begnügt haben, jene Antithesen recht scharf hervorzuheben. Nichts ist leichter als solche Verkleidungsrollen zu spielen, wie wir das dutzend Male von ganz mittelmäßigen ja untergeordneten Schauspielern erlebt haben, die damit die größte Wirkung auf die Menge machten. Wie ganz anders unsere Künstlerin, was von vielen sicher kaum bemerkt worden ist. Der Haufe liebt es nicht, sich geistig-thätig genießend einem Kunstwerke gegenüber zu stellen, noch viel weniger sich des gewonnenen Eindrucks bewußt zu werden. Da die Kunst, meint er, wie das Himmelslicht, für alle da sei, auch ihre wärmenden Strahlen eben wie jene auf Gute und Böse herabsende, so bedürfe es auch weiter nichts, als nur offener Augen und Ohren, um zu sehen und zu hören. Der Geist könne dabei vielmehr recht behaglich im Sonnenscheine der Kunst der Ruhe pflegen, desto angenehmer wirke dann ihr Reiz auf die Nerven. — Zu vermitteln sei da nichts, zu erklären noch weniger. Was Aesthetik, was Technik! Kunstleistungen müssen auf das Gefühl einwirken, jeder Mensch hat Gefühl, — also wer dieses zu bewegen versteht, ist ein Künstler; je weniger er mich dabei incommodirt, desto größer ist er; wer es kalt läßt, ein schlechter. Punktum! — Findet ja doch diese Meinung ihre Repräsentanten in Schriftstellern, welche jede Vermittelung zur genaueren Verständniß des Künstlers abweisen und sich entweder mit einem Panegyricus ohne Maaß und Ziel oder mit einem eben so viel geltenden fi donc begnügen. Als den Ausbrüchen individueller Empfindungen läßt sich ihnen nichts entgegenstellen; wenn sie aber öffentlich hervortreten, sollten sie mindestens in Versen geschrieben werden, weil sie sonst doch gar zu wohlfeil sind.“ So ungefähr könnte Böttiger gesprochen haben. — Wir fahren fort. Madelaine ist bekanntlich eine Bäuerin, Braut des Postillons. Dieser wird am Abende seines Hochzeitstages von dem Intendanten des Spektakles nach Paris entführt, wo er nach 6 Jahren im Flore des Glückes als erster Tenorist der Königl. Oper unter dem Namen St. Phar glänzt. Hier trifft ihn Madelaine, welche unterdessen bei einer alten Tante gelebt hat und nach ihrem Tode, deren reiche Erbin, unter dem Namen einer Frau v. Latour in Paris wohnt. — Auch mit ihr vermählt sich St. Phar, und wird am Abende seines Hochzeitstages in der Dunkelheit scheinbar von beiden Frauen, in der einen Madelaine vereinigt, mit Vorwürfen überhäuft und seines an ihnen begangenen Verraths wegen in Angst und Schrecken gesetzt.

Wir bemerken in der Gesellschaft eine zweifache Bildung äußerlich hervortreten. — Die eine ist die mit der Muttermilch eingesogene, durch die ganze Erziehung, durch alle Verrichtungen im elterlichen Hause oder durch langen Umgang mit der Welt erworbene, zur zweiten Natur gewordene, den Menschen beherrschende sichere gemessene Weise in seiner Haltung und Gebehrdung, die ihn keinen Augenblick verläßt, und die selbst in den Momenten der Leidenschaft, auch am widerwärtigsten Charakter, nicht vermißt, wenigstens nicht ganz verwischt wird. Die andere ist die Bildung, man erlaube den hier vielleicht nicht ungeeigneten Ausdruck, im Roccoco-Geschmack, die mit augenfälligen Zierathen die eigenste Natur der Dinge bedeckt und verbirgt. Der geübte Blick wird nicht einen Augenblick die Manier verkennen, welche zur Verhüllung eines geringeren Gehaltes den Zügel führt, und durch ängstliches Beobachten der Formen, durch unablässiges Wiederholen derselben jede Blöße zu verhüten strebt, eben dadurch aber mehr abstößt als gewinnt, durch ihr Uebermaaß die eigentlichste ursprüngliche Natur mehr hervorhebt, als sie verdeckt. — Um psychologisch wahr bleiben zu können, hatte unsere Künstlerin ihrer Madelaine einen Anstrich naiver, gutmüthiger, bäuerischer Derbheit gegeben, der das Nachahmen eines in Zierlichkeit, Anmuth und Grazie bis ins Uebermaaß aufgehenden Betragens als Deckmantel jener, das Uebertragen der Formen des höchsten Standes in den Salon der durch des Glückes Gunst bereicherten Bäuerin um so nothwendiger machte, da die Grundzüge ihres eigenthümlichen Charakters nicht vernichtet werden durften. So rechtfertigt sich das Benehmen der Frau von Latour, St. Phar gegenüber, beim Empfange des Briefes der Madelaine an ihn, neben der bis an die Karrikatur streifenden Zierlichkeit der französichen Dame und der drastische Gegensatz in der Scene des zweiten Finales zwischen den beiden Frauen wird dramatisch wahr. So nur kann Frau von Latour, nachdem sie ihren Gatten wieder gewonnen, sich des alten Postillon-Liedes wieder erinnern, und es als veredelte Madelaine, die Ziererei der Frau v. Latour ganz bei Seite werfend, aus vollem Herzen mit frohem Blicke auf ihre früheren Tage und in eine eben so ungetrübte Zukunft aus vollem Herzen anstimmen. — Daß die musikalische Durchführung dieser so angelegten beiden heterogenen Gestalten nur bei einer großen Gewandtheit im Bereiche der Töne, bei voller Herrschaft über die Stimme, nur mittelst der schärfsten Sonderung ihrer Klangfarben und ihrer genauesten und künstlichsten Modificirung möglich wird, ist augenfällig, und führen wir an, daß uns Frl. Löwe diese Ansicht der Rolle durch ihre Darstellung erschlossen hat, so wird man deren hohen künstlerischen Werth mit mir würdigen. Wir können nur wünschen, daß eine baldige Wiederholung des Postillons Gelegenheit gäbe, unsere dargelegte Ansicht von unserem kunstliebenden Publikum geprüft und erweitert zu sehen.

Verhindert die Darstellung der Desdemona von Frl. Löwe zu sehen, müssen wir den musikalischen Bericht darüber einer andern Feder überlassen, oder ihn bis auf eine etwaige Wiederholung dieser Oper aufsparen. — Wir können aber diese Zeilen unmöglich beendigen, ohne einige Worte über die **höchst ausgezeichnete Darstellung der Rosine durch Frl. Löwe** hinzuzufügen. — Wir haben zwei ausgezeichnete Rosinen vor Augen, welche alle beide diese Parthie, wie sie eigentlich immer gegeben werden muß, als dem leichtern Genre der **Opera buffa** angehörend, darstellten. — Wenn Madame Seidler durch eine den Zuschauer sehr in Anspruch nehmende Manier sich der meisten Einwirkung auf das Publikum erfreuen mußte, so gewann Rosine-Schröder sich alle Herzen durch den Adel, der selbst ihrem leichtesten Scherze inwohnte, wodurch sie zugleich versöhnend mit dem doch immer tadelnswerthen Betruge ihres Beschützers wirkte. — Wir können unsere Rosine ohne Scheu neben beide genannten Künstlerinnen stellen, ja in gewissem Betrachte überragt sie beide. — Den uns zu Ohren gekommenen Tadel der zu chargirten Anlegung des Charakters möchte man durch die Hinweisung auf das Verfahren der Rosine im ganzen Stücke beseitigen.*) Ihre Unterredung mit Figaro, ihr hinterrückiges Briefschreiben aus eigenem Antriebe, ihre Verstellung in der Scene mit dem Soldaten, während der Gesangsstunde, in der Barbierscene, ihre plötzliche Sinnes-Aenderung, mit der sie sich dem grämlichen Vormunde, und dann wieder dem in den Grafen verwandelten Lindoro in die Arme wirft, lassen sich doch wohl eher an einem leichten, frischen Blute, an einem lustigen weiblichen Springinsfeld, als an einem zarten sanften weiblichen Charakter erklären? — In der kindlichsten drolligsten Unbefangenheit, fröhlich und lustig bis zum Exceß, kleine allerliebste Buffonerien nicht verschmähend, trafen wir die Rosine des Fräulein Löwe. — **Paisiello's** Rosine darf so nicht dargestellt werden. Der Componist hat sie ganz anders gezeichnet; jeder Rhythmus ihrer seelenvollen Arie, jede Cantilene ihrer Partie würde damit in Widerspruch gerathen. Aber **Rossini's** Rosine? — Fräulein Löwe gab den Commentar zu ihrer Auffassung des Charakters in ihrer **Sortita**; sie schilderte und malte sich mit den ergötzlichsten Farben, mit dem allerdrolligsten Ernste und so naturgetreu ab, daß wir auch nicht ein Pünktchen davon in ihrer ganzen Darstellung vermißt haben. — Ueberhaupt, diese **Sortita**! von wem hat man sie nicht schon gehört? Nennen wir die gefeiertsten Künstlerinnen, eine Grünbaum, Sontag, Campi, Seidler, Schröder, Carl, Vio u. s. w., bis zu den hundert Künstlerinnen **minorum gentium** hinab — und — dennoch behaupten wir, daß Fräulein Löwe durch den Vortrag dieser aller Welt bekannten Cavatine uns eine Anschauung derselben erschloß, die wir bis dahin nicht geahnt hatten, daß alle jene genannten Gesangskünstlerinnen, wie vortrefflich und groß sie auch immer waren, wie sehr sie auch im Einzelnen oder Ganzen unsere Künstlerin überragt haben mögen, doch eben durch die geistreiche **vis comica**, mit welcher Fräulein Löwe dies Tonstück behandelt, bei weitem überboten werden. Giebt man dies zu, so ist auch gegen die ganze Darstellung des Charakters nichts einzuwenden. — Denn der Charakter der in der Oper handelnden Personen wird durch die Musik bestimmt; diese ist aber nicht allein der Träger oder der Schmuck des Wortes, sondern dessen vollgültigster Interpretator. Und selbst dieses würde hier gegen den Tadel entscheiden, der nur auf die höchst alberne Verballhornisirung des Originaltextes in der Uebersetzung basirt sein könnte. Man höre nur: **Io sono docile** u. s. w. **mi lascio reggere, mi foguidar. Ma se mi toccano, dove il mio debole saro una vipera, e cento trappole prima di cedere farò giocar.** — Das klingt freilich anders, als: **Sanft lenkt des Weibes Sinn**, Liebe und Milde, hin wie das Lämmchen im Thalgefilde u. s. w. Der Gegensatz: **ma se mi toccano** lautet: Doch läßts vom Theuren nicht, das er im Herzen liebt, es wird auch stark und kühn, und alle Kraft zerstiebt." Da fehlt denn freilich die **Viper**, und das **Lämmchen** bleibt Siegerin, ob mit Recht, möge man nach genauem Vergleiche des Originals, mit der Uebersetzung, der Reden und Handlungen Rosinens mit ihrer Darstellung durch Fräul. Löwe entscheiden. Ich bin nicht der Meinung! **Mosewius.**

*) Die in einem hiesigen Blatte aufgestellte entgegengesetzte Ansicht über die Darstellung der Rosine kenne ich noch nicht, und werde ich absichtlich erst nach dem Abdrucke dieser schon seit mehreren Tagen fertig liegenden Zeilen lesen. Der Verf.

— So wie man es der Theater-Direction Dank wissen muß, daß sie in der, für den Theaterbesuch günstigsten Jahreszeit, in welcher sie sonst mit eigenen Kräften billigen Anforderungen zu genügen suchte, uns die Bekanntschaft mit einer im **komischen** und **ernsten** Opern-Genre fast gleich großen, und von diesem Standpunkt aus wohl der **ersten** deutschen Sängerin, der Königl. Kammersängerin Fräulein Löwe, vermittelte, so muß es doppelt anerkannt werden, daß sie die genannte Künstlerin zu bewegen vermochte, ihre beabsichtigte Reise nach Wien aufzugeben, und uns noch durch einige Gastrollen aus ihrem reichhaltigen Repertoir auf das Höchste zu erfreuen. Der nach dem hier üblichen Maaße fast unerhörte Beifall, welcher der Künstlerin während und nach der Darstellung ihrer letzten Rolle (Norma) zu Theil wurde, und der wiederholte stürmische Ruf, der ihr ferneres Hierbleiben verlangte, mögen ihr als Beweis gelten, ein wie willkommener Gast sie allen hiesigen Kunstfreunden ist. — r.

Mannichfaltiges.

— Der **Bote von Tyrol** enthält unter der Aufschrift: **Lebensrettung**, Folgendes: „Am 11. Juli d. J. ging Anton Neurauter mit Johann Königsrainer, beide aus St. Leonhard in Passeyr, in die Waldung nach Pfistrad, um Holz zu sammeln. Das gesammelte, aus Aesten und Gesträuchen bestehende Holz trieben sie in den Felsenrissen hinab, wobei oft Aeste an den Felsenklippen hängen blieben. Als nun deren mehrere in den Klippen sich sammelten, suchte Anton Neurauter einen Weg, um zu diesen Klippen zu kommen und die hängenden Aeste los zu machen. Es gelang ihm auch wirklich, mit Fuß- und Steigeisen einen etwas gangbaren Weg ausfindig zu machen, und er rief dem Königsrainer zu, man könne hier schon gehen, er solle nachkommen. Königsrainer kam ihm kaum sechs Schritte in die Nähe, als ein sehr großer Stein ober diesem los wurde, ihn gerade auf den Rücken gegen das Genick traf und ihn bei fünf Klaftern über eine Felsenwand hinunter schleuderte; bei diesem Sturze brach sich Königsrainer beide Arme und den einen zweimal. So zugerichtet hing Königsrainer mitten in den Felsenwänden mit vorgebogenem Kopfe an den Aesten, die kurz vorher hinuntergetrieben wurden. Als Neurauter seinen unglücklichen Gefährten unter sich sah, sprang er aus freiem Antriebe die nämliche Höhle hinunter, packte den Königsrainer hinten beim Rücken mit einer Hand, während er sich mit einem Steigeisen in den Felsen einklammerte und mit der andern Hand sich an einem hervorragenden Felsenstück festhielt. So schwebten beide zwischen Himmel und Erde auf abgehackten, zwischen den Felsenrissen hängenden Baumästen mitten in den Felsenklüften, keinen Augenblick sicher, ob die Aeste weichen und sie in der, unter ihnen mehrere Thurm hohen Kluft ihr Grab finden würden. In dieser Todesangst brachten sie 1½ Stunde zu, bis endlich Leonhard Königsrainer und der sogenannte Holzer, welche beide mehr als eine halbe Stunde weit entfernt waren, und im entgegengesetzten Walde Holz hackten, auf das Hülfegeschrei des Anton Neurauter aufmerksam wurden und herbeiliefen. Durch die Unterstützung dieser Beiden gelang es den zwei Verunglückten, sich etwas mehr gegen den Absturz zu sichern, von der Rettung war jedoch noch keine Möglichkeit, da diese beiden zu ihrer Hülfe Herbeigeeilten sie aus den Felsenklüften nicht heraufbringen konnten. Neurauter bat demnach den Leonhard Königsrainer, er möchte mehrere Menschen herbeirufen, zugleich aber auch einen Geistlichen und einen Arzt holen. Hierauf kamen Jacob Gufler und Joseph Wilhelm, dann der Decan Alois Stuefer von St. Leonhard und der Chirurg Lucca. Diesen letztern ergriff der Schwindel, so daß er sich gar nicht in die Nähe der Unglücklichen wagen konnte. Jacob Gufler ließ sich an Stricken, welche an die Bäume festgebunden wurden, in die Felsenklüfte hinab, band dem Johann Königsrainer Leintücher um die Mitte, und so wurde dieser und der Anton Neurauter, indem er sich an den gebundenen Stricken festhielt, auf die Höhe gezogen und Beide gerettet."

— Bei der letzten in **München** stattgehabten Darstellung von Mozarts „Don Juan" richteten sich die meisten Blicke auf eine Loge ersten Ranges links. Dort saß eine würdige Matrone, welche auf alle die himmlischen Weisen des unsterblichen Meisters, welche er einst in einer glücklicheren Vergangenheit geschaffen, mit sichtbarer Rührung lauschte — sie war die Wittwe Mozarts, von Sr. Maj. dem kunstsinnigen Könige eigends zu dieser Vorstellung eingeladen. Hinter dem Stuhle stand ein ernster bleicher Mann, in schwarzer Kleidung mit einem Brillantkreuz auf der Brust, der in stiller Freude den herrlichen Melodieen seine ganze Aufmerksamkeit schenkte, der ernste Mann war der Ritter Ole Bull. Die Vorstellung hatte noch das Eigenthümliche, daß die Oper ganz unverkürzt nach der ursprünglichen Partitur und mit dem herrlichen Finale gegeben wurde, dessen Stelle bei den meisten Bühnen durch unwürdigen Teufelsspuk ersetzt wird. Der Königliche Hof sowohl als das Publikum stimmte in den Toast, welchen Pellegrini (Don Juan) bei der Abendtafel dem unsterblichen Mozart brachte, mit ein.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 258 der Breslauer Zeitung.

Montag den 4. November 1839.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt
in Breslau, Ratibor und Pless.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** u. **Hirt** in **Pleß** ist zu haben:

Allgemein beliebte Schrift
in eleganter Taschenausgabe

J. J. Alberti's neuestes
Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr; an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge, Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäfts-Verhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeugungen 2c. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. Mit Goldschnitt. 12. Geh. 15 Sgr.

Ludwig: Der neueste, vollständige
Universal = Gratulant

in allen nur möglichen Fällen des Lebens; oder Gelegenheits-Gedichte zum neuen Jahre, zu Namens- und Geburtstagen, zur silbernen und goldenen Hochzeitfeier, zu allen andern häuslichen Festen, sowie Strohkranzreden 2c. Für jeden Rang und Stand. 8. Geh. 10 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** zu bekommen:

Gemeinnütziger
Haus- und Wirthschaftsschatz.

Enthaltend 500 erprobte und leicht anwendbare Hausmittel und Wirthschaftsrecepte für alle Fälle des Lebens, in der Stadt und auf dem Lande. Von einem erfahrenen Hausvater. 8. 1838. Brosch. 15 Sgr.

Der Verfasser dieser Schrift hat seit einer langen Reihe von Jahren diese Wirthschaftsvorschriften und Krankheitsrezepte, die er bewährt gefunden, gesammelt und übergiebt sie nun dem Publikum. Für wenige Groschen erhält man hier einen wahren Schatz von Mitteln.

Für Metallarbeiter, Hüttenbeamte 2c.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und zu haben bei **F. Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Aug. Andr. Schünemann's
praktische Metallurgie

für Hüttenbeamte, Gold-, Silber und andere Metallarbeiter, Mechaniker, so wie für Gewerb- und Realschulen. Mit 8 Tafeln Abbildungen. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Eine höchst brauchbare und ihrem Zwecke sehr entsprechende Schrift, die insbesondere Gewerbschulen und dem angehenden praktischen Metallarbeiter sehr zu empfehlen ist.

Damemme's praktisches Handbuch der Fabrikation und Bearbeitung des
Stahls.

Deutsch bearbeitet von Dr. **J. F. Hartmann.** Mit 10 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 25 Sgr.

Dieses Werk enthält eine Menge neuer Versuche und Beobachtungen, die für alle diejenigen Künste, welche in Stahl zu arbeiten haben, von der allerhöchsten Wichtigkeit sind. Der Verf. war seit langen Jahren ein wirklich praktischer Arbeiter; seine neuen Mittheilungen sind daher auch einzig und allein in einer sichern Praxis begründet.

Im Verlage von Ebner u. Seubert in Stuttgart ist so eben erschienen und zu beziehen durch **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Lehrbuch
der
Anatomie der Hausthiere
von
Dr. **Konr. Ludw. Schwab,**
erstem Professor an der Central-Veterinärschule in München.
Dritte verbesserte Auflage.
Gr. 8. Velinp. 2 Rthl.

Der Zweck des Herrn Verfassers bei Bearbeitung dieses Lehrbuches, das seiner Brauchbarkeit wegen in den meisten Thierarzneischulen eingeführt ist, war, denjenigen, welche sich der Thierarzneikunde widmen, einen sichern Leitfaden an die Hand zu geben, wodurch sie in möglichster Kürze über Alles, was ihnen zu wissen nöthig ist, belehrt werden.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Scheitlin, P., Professor, Verfasser von Religion, Natur und Kunst. **Biblische Vorträge.** Gr. 12. geh. 15 Sgr.

Die neue Züricher Kirchenzeitung spricht sich über die Schrift „Religion, Natur und Kunst", 1836, Nr. 33, äußerst günstig aus, und im Schweizerboten, 1836, Nr. 69, heißt es: „Die Vorträge dieses geist- und kenntnißvollen Mannes führen durch ein anmuthiges Gedanken-Labyrinth, zum Höchsten; zum Anschauen der Einheit von Religion, Natur und Kunst. Und immer weiß er den tiefen Ernst des Gedankens mit einem Blumengewinde von Witz und Humor zu umhüllen."

Der Verleger erlaubte sich, das Urtheil über die frühere Schrift anzuführen, und es darf das literarische Publikum in obigen Vorträgen das Gleiche erwarten.

Zu Scherz und Lust.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nro. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** u. **Hirt** in **Pleß** ist zu haben:

Julius: Neue originelle
Polterabend = Scherze.

Nebst ausführlichen Bemerkungen über den Vortrag und vollständiger Beschreibung der Kostüme. Quedlinburg, bei G. Basse. 8. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Jovialität, unschuldiger Scherz und frohe Heiterkeit zeichnen solche in hohem Grade aus.

So eben ist neu erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt Nr. 47, zu erhalten:

Friedensgruß des protestantischen Deutschlands an Se. Majestät
Friedrich Wilhelm III.,
König von Preußen, den edlen protestantischen Fürsten. Von **A. Steinert.**
Broch. 3 Gr.

Théâtre français moderne. Publ. pr. J. Louis. V. Ser. 2te Livr., enth.: Ruy Blas, Drame pr. Victor Hugo. Av. l'explicat. allem. des mots et des phrases les plus difficiles. Pr. für 12 Livr. 2 Rthlr., einzeln 10 Sgr.

Leipzig. Carl Drobisch.

In sämmtlichen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Die zweite vermehrte und verbesserte Auflage von

A. Rothe's:
Der Landmann, wie er sein sollte,
oder
Franz Nowak, der wohlberathene Bauer.
Ein Volksbuch,

in welchem naturgetreu die wichtigsten Lehren über die beste Benutzung des Grund und Bodens, ein glückliches Familienleben, geregelte Hauswirthschaft, Viehzucht 2c. 2c., kurz und bündig mitgetheilt werden.

Preis 15 Sgr., 12 Gr. sächs.

Fast alle landwirthschaftlichen Zeitungen Deutschlands haben dieses Buch aufs rühmlichste erwähnt. — Das Werk ist ferner auf Anordnung eines Hohen Königl. Preußischen Ministerii des Innern und auf Staatskosten ins Polnische übersetzt worden, und wird so eben die polnische Ausgabe gedruckt.

Die beste Empfehlung für das Werk ist aber unstreitig, daß bei der jetzt stattgehabten großen Versammlung der (circa 830) deutschen Landwirthe zu Potsdam, in den Verhandlungen über die Mittel zur Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse, wo die Verbreitung populärer landwirthschaftlicher Schriften in Vorschlag gekommen, dieses Werk ganz besonders rühmend hervorgehoben, und dessen Werth anerkannt worden ist.

Glogau, im Oktober 1839.

Die Verlagshandlung.

Ich wohne am Ringe Nr. 35, eine Treppe hoch.

Beyer,
Justiz-Commissarius bei dem hiesigen Königl. Stadt-Gericht u. Notarius.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

„Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen" etc.
Russisches National-Lied
für Sopran- oder Tenor-Stimme
(auch eingerichtet für Alt oder Bariton)
mit Begleitung des Pianoforte
gesungen von der Kais. Russ. Hof-Opernsängerin
Auguste Bothe.
5 Sgr.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Carl Cranz zu haben:

Die Berggeister,
Walzer für das Pianoforte
von
Joh. Strauss.
Op. 113. 16 Sgr.

Ediktal-Citation.

Von dem Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien ist über den Nachlaß des zu Neisse verstorbenen Fürstenthums-Gerichtsraths von Gilgenheimb am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den **11. Februar 1840** Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Gerlach angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Burow, Dr. Weidemann und Liebich vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Ratibor, den 4. Oktbr. 1839.

Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Zöllmer.

Bekanntmachung.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Sozietät machen wir hierdurch bekannt, daß der halbjährliche, für den Zeitraum vom 1. Mai bis zum letzten Oktober 1839 zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Assekurations-Summe **5 Sgr. 6 Pf.** beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der Beiträge nach § 24 des Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, den 1. November 1839.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Auf Grund der unterm 30. d. M. aufgenommenen gerichtlichen Verhandlung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Maria Dorothea Wönner und der Branntweinbrenner Carl Julius Robert Binner bei Einschreitung der Ehe die an ihrem Wohnsitz, Mehlgasse Nr. 3 hieselbst, unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft sowohl unter sich, als auch in Beziehung auf einen Dritten ausgeschlossen haben.

Breslau, den 31. Oktober 1839.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Uecke.

Auktion.

Am 5. November c., Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 9 Langen-Gasse, verschiedene zum Nachlasse des Ziergärtner Wanger gehörige Effekten, als Kleidungsstücke, Meubels, Hausgeräth und demnächst circa

3000 verschiedene Blumen-Gewächse

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Oktbr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

In der Bade-Anstalt

Zwingerstraße Nr. 7 wird auch in diesem Winter alltäglich in geheizten Zimmern gebadet, und zwar bei den Bädern der ersten Klasse ohne Preiserhöhung.

Auf der Mehlgasse Nr. 34, vor dem Oderthore, ist eine Brennerei im besten Zustande zu vermiethen, oder zwei Häuser ebenfalls im besten Zustande zu verkaufen. Näheres beim Schneiderm. Dosdall, Ursulinerstr. N. 14.

Ein sehr vortheilhaft gelegenes, heizbares Gewölbe ist Term. Weihnachten a. c., Elisabethstr. Nr. 5 zu vermiethen und Näheres daselbst 2 Treppen hoch zu erfahren.

Feine vergoldete und bunte Tassen à Paar $7\frac{1}{2}$, 10, 15, 20 Sgr.; kleine Porzellanfiguren à St. 10, $12\frac{1}{2}$, 15, 20, Blumentöpfe à St. 25, bunte Salzfäßchen à St. $2\frac{1}{2}$, 12 St. Windsorseife in englischer Original-Packung $6\frac{1}{4}$, $7\frac{1}{2}$, das so allgemein beliebte Lottospiel mit 100 Gläschen, 24 auf Pappe gezogenen Karten, 90 mit Zahlen versehene Nüßchen, dies Alles in einem Kästchen für $7\frac{1}{2}$ Sgr., empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Brennerei-Verwalter,

der das Einmaischen auf Pistoriusschen Apparaten gründlich versteht und im Stande ist, eine entsprechende Ausbeute zu erzielen, kann ein vortheilhaftes Engagement in Königreich Polen baldigst antreten. — Nähere Auskunft ertheilt das

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauerstraße Nr. 78, in den Zweikegeln.

Frau v. Wernia aus Frankreich, Ohlauer Straße Nr. 47, sucht ein Engagement, entweder hier Orts oder auf dem Lande, als Lehrerin der französischen Sprache oder auch als Gesellschafterin, ist auch bereit, sich der Wirthschaft mit anzunehmen.

Ofen-Cylinder, welche die feuchtesten Zimmer in trockene verwandeln und bei geringem Holzbedarf lange warm erhalten, empfehlen billigst:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

1500 Thaler

Mündelgelder sind zur ersten Hypothek auf hiesige Grundstücke, à $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen, im Ganzen wie auch getheilt, sofort zu vergeben; das Nähere bei

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, im gold. Leuchter.

Seidne Handschuhhalter mit Rosetten, à Paar 3 Sgr., mit Schleifen 4, mit Rosetten u. Manschetten 5, mit Schleifen u. Manschetten 6, mit Schleifen, Manschetten und Perlen 7 Sgr., so wie auch die neusten Handschuhe für Herren u. Damen, empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Englischen Kallmuck

empfiehlt zu Fabrik-Preisen:

die Tuchhandl. von Wolff Lewisohn,
Blücherplatz Nr. 1, erste Etage,
neben der Mohren-Apotheke.

Kronleuchter zu 4, 6, 8 Lichten, Wandleuchter und sehr viele ganz neue Arten von Gardinen- und Gardinenstangen-Verzierungen verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Die Tochter eines Geistlichen wünscht in einer Familie, entweder als Wirthschafterin oder als Aufseherin der Kinder Beschäftigung. Eine freundliche Behandlung würde ihr mehr gelten, als hohes Gehalt. Auch ist sie in allen feinen Handarbeiten wohl erfahren. Näheres bei Herrn Prof. Rösselt, Albrechtsstraße Nr. 24.

Seegras-Matratzen, à **2, $2\frac{1}{3}$, $2\frac{1}{2}$** Rtlr., das Kopfkissen 20, 25 Sgr., der Centner bestes trockenes Seegras im Ballen 1 Rtlr. 10 Sgr., empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Die so schnell

vergriffenen seidenen Hüllen, à 16 Rtlr., sind wieder in allen Farben, ganz modern gearbeitet und sehr weit, vorräthig. **H. Lunge,** Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Heute und Morgen den 4. und 5. November zum **Kirmes-Fest** ladet ganz ergebenst ein:

Siebeneicher,
Kretschmer in Lilienthal.

Die Viertel-Loose Nr. 19,768 c., 81,959 c. 5ter Klasse, 80ster Lotterie sind den Spielern abhanden gekommen, daher vor Ankauf gewarnt wird.

Schreiber.

Englische Sattel à **$9\frac{1}{2}$ Rtl., Halftern** 25, Reitpeitschen 10, neusilberne Anschraubsporen à Pr. 10, Brieftaschen und Notizbücher $2\frac{1}{2}$, 5, $7\frac{1}{2}$, 10, Pfeifenabgüsse $2\frac{1}{2}$, Rasir-Etuis 10, englische Federmesser 5, 6, Feder- und Taschenmesser $7\frac{1}{2}$, so wie auch Handschuhe empfehlen billigst

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu vermiethen
eine freundliche, elegant meublirte Stube, Malergasse 27, 1 St. hoch.

Wir kaufen goldene und silberne Denkmünzen, Brucheisen, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, Roßhaare, Bier-, Wein u. Rumflaschen. **Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Tr.

Harlemer Blumenzwiebeln

verkauft von jetzt an, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen:

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Die allerbilligsten Hut- und Hauben-Bänder

befinden sich in der ersten Sendung von der Frankfurter Messe, die jetzt modernsten und beliebtesten schwarzen mit rothen Käntchen, die breitesten mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; seidene Kravatten zu $7\frac{1}{2}$ Sgr., seidene **Damentaschen** von 10 bis 25 Sgr. empfiehlt:

die neu etablirte Band-Handlung,
Nikolaistraße Nr. 16, zu den 3 Königen, erste Etage.

Die neue Mode-Waaren-Handlung
von
H. Schlesinger, Ring Nr. 29,

empfiehlt ihre durch direkte Zusendungen von der Frankfurter Messe erhaltenen Waaren, worunter sich besonders auszeichnen:

die neuen Satins chinés zu Mänteln, gestreifte und glatte Thibets in allen Farben, wie überhaupt wollene Stoffe in den neuesten Zeichnungen, zu Winterkleidern sich eignend, Mäntel-Stoffe in allen Nüancen, und alle im Gebiete der Mode und des Luxus herrschende Artikel,

und verspricht stets die billigste und reellste Bedienung.

Großer Ausverkauf von Mode-Waaren
zu auffallend billigen, aber festen Preisen.

Um mit mehreren Gegenständen zu räumen, habe ich nachstehende Waaren zurückgesetzt, die ich einer besondern gütigen Beachtung bestens empfehle, als:

$\frac{6}{4}$ breite seidene Zeuge in allen beliebigen Farben,
$\frac{10}{4}$ ächte Thibets und $\frac{10}{4}$ Thibet-Merinos in allen Farben,
$\frac{4}{4}$ und $\frac{6}{4}$ carrirte Merinos, von $4\frac{1}{2}$ Sgr. an,
helle und dunkle bunte Cambri's, von 3 Sgr. an,
$\frac{8}{4}$ breite Gardinen-Mulls, von 3 Sgr. an,
$\frac{6}{4}$, $\frac{7}{4}$, $\frac{8}{4}$, $\frac{12}{4}$ wollene Tücher von $12\frac{1}{2}$ Sgr. bis 15 Rthlr., in der größten Auswahl,
gestreifte sächsische Flanelle, à $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
ganz ächtes Eau de Cologne de Jean Maria Farina, à 12 Sgr.,
Leipziger Schlafschuhe, die größte Auswahl und in allen Größen, sowohl in Saffian, als auch gewirkt, mit Fries gefüttert, à $12\frac{1}{2}$ Sgr. bis 15 Sgr. und $17\frac{1}{2}$ Sgr.,
und noch mehrere Gegenstände, die sich zu Geschenken eignen, empfiehlt:

Heymann Labandter, Riemerzeile Nr. 16.

Sammet-, Seiden-, Velpel- (auch watt.) Hüte,

sehr **niedliche Häubchen, Chemisets, Manchetten,** alles nach den neuesten Modells, bei

Mathilde Michaelson,
Schweidnitzer Straße Nr. 51 (**Stadt Berlin**), erste Etage.

Hiermit erlaube ich mir ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich am 1. Oktober c. a. den

Gasthof zum blauen Hirsch,
Ohlauerstr. Nr. 7, nahe am Ringe,

übernommen, und daß ich Alles angewendet, was zur Bequemlichkeit und Eleganz erforderlich ist, und stets bemüht sein werde, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste dauernd zu erhalten.

Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich den daselbst befindlichen großen Saal neu malen und geschmackvoll dekoriren ließ, und empfehle daher denselben besonders zu Hochzeiten, Bällen, Konzerten rc., wo ich mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken zu möglichst billigsten Preisen aufwarten werde.

Auch bin ich so frei, darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir täglich table d'hôte und à la carte gespeist wird, und bitte um gütige Beachtung. Breslau, im Oktober 1839.

Dominik Burakowski.

Mit denen für diesen Winter erschienenen neuen Gegenständen zu Herren-Bekleidungen, als:

Westen- und Beinkleiderstoffen Futterzeugen, seid. Hals- u. ost. Schnupf-Tüchern, Cravatten und Jaromir-Binden, Bearskins und Sibiriennes

(zu Winterröcken u. Palitos)

nächst den neuesten Farben in Tuch, ist mein Lager durch die Leipziger Messe und directe Beziehungen reichlich ausgestattet. Ich empfehle diese und mehrere andere hierzu gehörende Artikel zu den billigsten Preisen.

August Schneider,
am Ringe Nr. 39,
ohnweit der grünen Röhre.

---

1 Rthlr. 15 Sgr.

wird die Tonne Kalk vom 4ten dieses Monats verkauft.

Strauß,
Kalkbrennerei-Besitzer.

Reine Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife,
desgleichen wohlriechende aromatische Schwefel-Seife, aromatische Kamphor-Seife

zur Stärkung der Haut, gegen Anlage zu Erkältungen, Rheumatismus und Frost bewährtes Mittel, empfehlen für Wiederverkäufer als auch in einzelnen Stücken:

Böttcher und Comp.,
Parfumerie-Fabrik.
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 23.

Karrirte Tuche,

zu Mäntelfuttern und Damen-Kleidern, wie auch die modernsten gestreiften

Beinkleider-Tuche,

verkauft zu auffallend billigen **Fabrikpreisen**
M. Schlesinger, Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Sprungfeder- und Roßhaar-Matratzen

werden fortwährend zu den billigsten Preisen, erstere 8 Rthl., letztere $7\frac{1}{2}$ Rthl., so wie Seegras-Matratzen 2 Rthl. das Stück angefertigt bei

Carl Westphal, Tapezier, Ring Nr. 57.

Créosôte-Billard.

Dieses mit der französischen Preis-Medaille gekrönte ohnfehlbare Mittel gegen Zahnweh und Fäulniß der Zähne ist stets zu haben in der alleinigen Niederlage für Schlesien, bei

Böttcher und Comp.,
Parfumerie-Fabrik,
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 23.

Wurst-Picknick

Montag den 4. Novbr., wozu ergebenst einladet:

Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Es wird zu Weihnachten eine Wirthschafterin von mittleren Jahren gesucht, welche gründlich die Milchwirthschaft versteht.

Nähere Auskunft Schloßstr. Nro. 2, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr.

Die größte Auswahl

von **Polyxander- und Mahagoni-Meubles,** so wie auch in allen andern Holzarten, empfehlen zu billigen Preisen:

Bauer & Komp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Kaufmann Prager'schen Hause.

Kaufgesuch einer Apotheke.

Eine Apotheke im Preise von 20 bis 30 Tausend Rthl. wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Eigenthümer belieben versiegelte Anträge unter Adresse A. bei dem Kaufmann Hrn. Koschny, Nikolai-Straße Nr. 71 in Breslau, gefälligst niederlegen zu lassen.

Alle Arten Wand- und Tisch-Uhren werden gut und billig gereiniget und reparirt bei

Alexander, Weißgerber-Gasse Nr. 7.

Eine Gouvernante,

welche in der französischen Conversation geübt, in Musik und den Elementar-Wissenschaften Unterricht ertheilen kann und mit guten Empfehlungen versehen ist, wird zu Weihnachten c. aufs Land verlangt.

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauer Str. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Heute um 7 Uhr Abends ist im Kreuzhofe eine brillante kaleidoskopische Vorstellung.

Damenputz-Gegenstände

empfing von **Paris,** die **neuesten Modells** von **Hütchen** und **Häubchen,** so wie **Sammtblumen-Guirlanden** und **Federn,** und empfiehlt solches zur geneigten Beachtung ergebenst:

Aug. Ferd. Schneider,
Ohlauerstr. Nr. 6.

Kinderhüllen
und Knabenmäntel in allen Größen empfiehlt äußerst wohlfeil
die Handlung **H. Lunge.**

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 80ster Lotterie, deren Ziehung **den 7ten d. M.** beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen:

Aug. Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8.

Nicht zu übersehen!

Ein anständiges gebildetes Mädchen, die im Rechnen geübt ist und Lust zum Verkaufs-Geschäft hat, findet sofort ein vorzügliches Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Wittwe **Reiche,** Kupferschmiedestr. Nr. 44.

Angekommene Fremde.

Den 1. Novbr. **Gold. Schwert:** Hr. Kfm. Hopf a. Gotha. — **Rautenkranz:** Hr. Justiz-Kommiss. Stuckart a. Landeshut. Fr. Stadtälteste Stuckart aus Schweidnitz. Hr. Kaufm. Lachmann a. Gr. Strehlitz. — **Blaue Hirsch:** Hr. Lieut. Curs a. Glatz. Hr. Gutspächter v. Morawitzki a. Neudorf. — **Weiße Adler:** Hr. v. Aulock a. Wohlau. Hr. v. Wolkowski a. Grabosch. Hr. Kfm. Breslauer a. Brieg. — **Gold. Gans:** Hr. Major v. Fabian a. Neisse. Hr. Wirthschaftsrath v. Marwitz a. Winzig. — **Gold. Zepter:** Hr. Gutsb. v. Hoffmann a. Kleschwitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Lieut. von Randow a. Krakowahne. Hr. Inspektor Lorenz a. Flämischdorf. — **Deutsche Haus:** Hr. Kfm. Wolff a. Berlin. Hr. Bau-Referendar Hoffmann a. Wohlau. Hr. Rittmeister v. Rohrscheidt aus Deutsch-Steine. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Lieut. Schrötter aus Brieg. — **Hotel de Pologne:** Hr. Baron v. Saurma a. Namslau.

Privat-Logis: Ring 1. Hr. Graf v. Skorzewski a. Lubostron. Katharinenstr. 14. Hr. Schulrektor Lange a. Neisse. Albrechtsstraße 39. Hr. Kaufm. Dorn aus Landeshut. Hr. Apoth. Röbiger a. Oels.

Den 2. Novbr. **Hotel de Silesie:** Hr. Kammerherr Graf v. Hoverden a. Herzogswalde. — **Deutsche Haus:** Hr. Pastor Bartsch a. Mollwitz. — **Drei Berge:** Hr. Kfm. Harnwolff a. Liegnitz. — **Weiße Adler:** Hr. Gutsb. v. Goluchowski a. Garpacz. Hr. Handlungsdiener Schwendy aus Berlin. Hr. Gutsb. v. Goluchowski aus Polen. — **Rautenkranz:** Hr. Post-Direktor Kuczanoff a. Kalisch. HH. Kaufl. Friedländer a. Karlsruh u. König a. Berlin. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsb. v. Perroy aus Leutmannsdorf. — **Gold. Gans:** Hr. Gutsb. Dr. Rupprecht a. Bankwitz. Hr. Oberamtmann Heller a. Schreibendorf.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 2. Novbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	—	$150\frac{7}{12}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $22\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$101\frac{7}{8}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	$111\frac{5}{6}$	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{5}{12}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{2}{3}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	$70\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	$104\frac{2}{3}$	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	93	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$104\frac{1}{3}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito convertirte 1000 -	4	$102\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 -	4	$102\frac{5}{6}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{2}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.			

Universitäts-Sternwarte.

2. Novbr. 1839.	Barometer 3. 8.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,48	+ 2, 2	+ 0, 1	0, 4	NW. 1°	überzogen
" 9 "	27" 9,86	+ 2, 4	+ 0, 1	0, 4	NW. 1°	Nebel
Mittags 12 "	27" 10,06	+ 2, 9	+ 0, 9	0, 6	NNW. 3°	überzogen
Nachmitt. 3 "	27" 9,96	+ 2, 9	+ 0, 9	0, 6	NNO. 0°	dickes Gewölk
Abends 9 "	27" 10,09	+ 2, 4	+ 0, 6	0, 6	OSO. 13°	" "

Minimum + 0, 0 Maximum + 1, 2 (Temperatur) Oder + 1, 5

Getreide-Preise. Breslau, den 2. November 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 28 Sgr. — Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 20 Sgr. — Pf.